



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Neuer Calvari-Berg, das ist: Recht anmuthige ...
Betrachtungen Vber das bittere Leyden und Sterben
unseres Herren Jesu Christi**

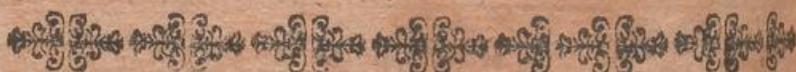
Ragon, Jean B.

Cöllen, 1715

Dreyzehente Betrachtung. Jesus mit Dörnen gecrönet/ und dem Volck
fürgestellt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60672)

Seelen/ welche dir zu Lieb die Holter/ Serr und siedend
 Del durchwandert. Kan ich aber meine Geduld so hoch
 nicht bringen/ so gebe mir doch zum wenigsten die Gnad/
 daß ich geduldig übertragen alle Creuzer/ die deiner Güt-
 sichtigkeit gefallen wird/ mir auffzubürden: daß ich die
 Fasten der Kirchen/ das Ungemach der Jahrszeiten re-
 sanfftmüthig annehme. Im übrigen/ O HErr/ nehme
 jederzeit auff mein geringes Leiden/ so ich mit deinem/
 das unendlich ist/ zur Gnugthung meiner groben
 und schwären Missethaten wil vereinigt
 haben.



Dreyzehente Betrachtung.

Jesus mit Dörnen gecrönet
 und dem Volck fürgestellt.

Erster Theil.

Jesus mit Dörnen gecrönt.

I.

Ges kommet mir vor/ daß/ wan ich von den schmer-
 zhen des Sohns Gottes zu reden beginne/ in ein ho-
 hes Meer gerathe/ da kein Grund anzutreffen. Je
 tieffer ich hinein steige/ je tieffer seynd die Wässer. Die
 Soldaten/ welchen ein Grausen hätte sollen ankommen
 ihn in dem Stand zu sehen/ in welchen sie ihn durch die
 Geißelung gebracht hatten/ noch mehr als zuvor ihn zu
 plagen angeflammet/ finden für gut/ ihn als ein Sais-
 nachts König aufzurüsten. Einige gehen hin auß der
 Kleider-Kasten einen abgeschabten verschossenen Mann

tel oder Reis-Rock auffzusuchen. Andere gehen Dör-
nere Zweig hohlen/ und flechten darauß eine Cron; an-
dere geben ihm in die Hand an statt des Scepters ein
Rohr/ das sie ungefehr da ligen gefunden: und in sol-
chem Aufzug führen sie ihn triumphierlicher Weise in
dem Saal herum: und da sie ihn auff einem Sessel thu-
en nieder sitzen/ bieget sich ein jeder vor ihm/ aber nicht oh-
ne Schelt-Wort und Schläg. Jesus indessen bleibt
bey aller dieser Beschimpffung züchtig und stillschwei-
gend da sitzen.

II.

Was wil das bedeuten Mein Seel? Wer hat jemah-
len vor der Zeit gehört / daß man ein Cron von Dörnen
gestochten habe? Zwar hab ich gelesen/ daß man dieselbe
gemacht von Eichen/ von Oliven/ von Lorber/ von Myr-
rhen/ von Ephew/ von Rosen/ von Gold/ von Silber /
von Eisen/ aber von Dörnen ist niemahlen in der alten
Welt erhöret. Nein / niemahlen hat man einem übel-
thäter Dörnen auffß Haupt gesetzt/ ob schon viele wegen
ihrer schwarzer Laster zu ungewöhnlichen Leibs-Straffen
verdammert gewesen. Wahr ist es/ daß man wohl einige
mit Blumen gecrönt/ als welche zum Heyl des ganzen
Volcks/ gleich wie Schlacht-Opffer/ zum Altar gefüh-
ret worden. So hat man einigen auch wohl auß Kurz-
weil oder Kränk von Hey / oder Mügen von Papier
auffgesetzt. Und wan schon die allerstrengste Gesäß ver-
ordnet/ daß man die Beklagte zur Folter ziehe / ihnen
Arm und Schinbein hart in die Schrauben setze/ ja auch
wohl auff dem Rad/ zur höchsten Leibs-Straff zerbres-
che; so haben sie nichts desto weniger/ auch in den Ehr-
lofesten Malefiz-Personen dem Haupt / als einer Woh-
nung der Vernunft/ und herrlichsten Siz der Seelen die
Ehr gethan/ daß sie verbotten dasselbige zu peinigen. Ist
auch niemahlen geschehen/ als etwa bey den allerwidde-
sten

sten Völckeren/ welche aller menschlicher Empfindlich-
keit beraubt/ zu solcher Grausamkeit geschritten se. ad.
Allein bey des Landpflegers Pilati Kriegs-Gesindem
hats das Ansehen / der Höllen-Geist habe ihr Herz in
Besitz gehabt/ und sie auß Menschen in Teuffeln ver-
ändert. damit sie gegen den Sohn Gottes d. Iho grü-
miger würden. Sagt mir ihr verderbte Herz. n. zu was
End fahret ihr fort den armen unschuldigen Menschen
zu plagen / der kaum Athē in ihr stöpffen kan / der kö-
sten euch nichtahlen beleidige / auch kein Wörtlein auß
seinem Mund hat hören lassen / so lang er in eweren Hän-
den gewesen ist. O Mein JESU/ wohl hastu zu ihnen im
Eintritt zu diesem Kampff-Platz gesprochen: Dies ist
ewere Stund / und die Mache der Finsternis. (a)
Da du nemlich der Höllen allen Gewalt über deine heil-
lige Menschheit hast schieffen lassen. Ist demnach
nicht Wunder / daß man hier newe Erfindungen der
Tormenten / und ein unerhörte Verschimpffung zu se-
hen habe. Die Unholden/ nachdem sie innen worden /
daß man den Heyland ein König von Israel, und ein
Sohn Davids nennete / waren gemeinet durch ein blü-
Beschimpffung mit seiner Königlichen Würde das Ge-
lächter zu treiben: damit ein jeder erkente / daß es ein lä-
cherlicher Fastnachts oder Comedi König wäre. Dann
noch obwohl ihre Meinung böß / so ist in dem / daß sie
thuen/ ein Geheimnis verborgen. Obschon sie in ih-
rem Herzen nicht glauben / spricht der H. Ambrosius
hats doch GOTT an seiner Ehren nicht gemach-
get / sintemahlen er als ein König begrüßet / als
ein Obsteiger gecrönt / und als ein GOTT und HERR
angebeytet wird. [b] Derowegen wir dan /

(a) Hæc est hora vestra & potestas tenebrarum. Luc. 22.
(b) Erit corde non credunt, Deo tamen suis non deficit hono-
nor, qui salutatur ut Rex, coronatur ut Victor, quali Deus
& Dominus adoratur. Ambros. lib. 10. in Luc. cap. 22.

Christen/uns solchem Schimpff durch ein tapffere wür-
ckung des Glaubens müssen widersehen und vor Him-
mel und Erden laut protestieren/ daß Jesus ein König
sey/ und ein König bleiben werde trus den Gottlosen /
die seiner Demuth/ Sanfftmuth und Geduld spotten.

III.

Ja er ist ein König / und niemahlen hat ein Lands-
herr mit so gutem Zug solchen Titel geführet. Ande-
re König empfangen ihre Königliche Gewalt von den
Menschen/ welche auff einer Tag-Sagung versamblet/
mit einhelliger Stimmen ihre Väter von denselben res-
giert zu werden/ ertöblet/ und sich von siehen Stücten
ihrer Macht und Gewalt unterthänig gemacht haben.
Jesus ist kein König auff solche Weise / sondern auff
eine weit herrlichere/ und mit besserem Recht. Erstens
wegen der persöhnlichen Vereinigung: dan weilten der
jenige Mensch Gott ist/ hat er auch ein uneingeschränk-
te Gewalt/ zu folg seines Rechts des Vorzugs über alle
Geschöpf/ so wohl geistliche/ als leiblicher himmlische so
wohl als irdische. Zum anderen/ ist er ein König/ weilten
er uns erlöset/ erworben/ und wieder erkauft hat. Und
obwohl er dieses nicht würcklich gethan hätte zeit seines
sterblichen Lebens / weilten er damahlen noch nicht die
gängliche Summ erlegt/ dennoch / weilten der Vertrag
schon geschlossen ware/ und sein Vatter den Preiß /
den er ihm dafür anerbotten / verstehe die Schmer-
zen des Todts für gut und genehm gehalten / hat
er solche Herrschafft von seiner Mensch-Weirdung
an / den Grund betreffend / ob schon ihm erst
nach seiner Auferstehung der völlige Gebrauch und
würckliche Übung ertheilet ist worden. Wie er
dan selbst zu der Zeit erkläret hat: Mir ist gege-
ben alle Gewalt im Himmel und auff Erden. (a)

Drit-

(a) Data est mihi omnis potestas in caelo & in terra. Mat. 28

Drittens ist er ein König seiner Erbschafft wegen / dan
weilen er nicht allein ein Mensch / sondern auch ein Sohn
Gottes ist / tritt er auch in den Besitz der Herrschafft
seines Vatters / wie das recht die Natur erfordert / nach
Zeugnüs des Apostels Pauli: Seynd wir aber Kinder /
so seynd wir auch Erben. (a) Zum vierten / ist er ein Kö-
nig / weilen ihm die Königliche Würde geschencket wor-
den / welches auß folgenden Worten gnugsam an Tag
geben wird: Weil Jesus wußte / daß ihm der Vater
alle Ding in die Hände gegeben hatte. (b) Zum fünff-
ten / ist er ein König durch das Recht des Verdienst: dan
weilen er alle seine Werck / nur die Glory seines Vaters
zu vermehren / verrichtet / hat er auch die höchste Ehr ver-
dienet / laut zeugnüs des Apostels Pauli: Er hat sich
selbst erniedert / und zwar unter alle Menschen / zu Eh-
ren seines Vatters: darum ihn auch Gott an Ehren
und Gewalt erhöhet (c) über alle Menschen und Engel.

Wan man aber auch seine Königliche Gewalt / mit
der Gewalt anderer Königen vergleichen wil / wird diese
von jener unvergleichlich weit überstiegen. Dieweilen er
gebieten kan / was ihm gut bedüncke: welches anderen
Königen versagt / um desto mehr / weilen die Unterthanen
ihre Schlawen und Leibeigene nicht seynd. Zu dem ist sei-
ne Gewalt zugleich Pr.esterlich und Königlich / geistlich
und weltlich / welches irrdischen Königen wohl fehlet.
Dabeneben hat sie auch ein viel weiteres außsehen / ma-
ssen sie sich zu den Menschen / Engelen und Teuffelen / zu
sichtbahrlichen und unsichtbahrlichen Dingen / zu Leben-
digen und Todten erstrecket. Weiters hat er kein Ober-
haupt / wie andere König. Und zum Beschluß ist sein
Reich ewig / da indessen anderer Königen Regiment zer-
gähg.

(a) Si Filii & Hæredes. Rom. 8.

(b) Sciens Jesus, quia omnia dedit ei Pater in manus. Joan. 13

(c) Humiliavit semetipsum ... propter quod & Deus exalta-
vit illum.

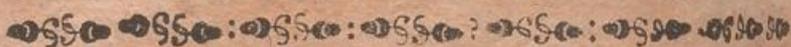
gänglich ist/ und mit dem Leben ein End nimbt. Und
 hierauf kan man abnehmen/ wie wunderbahrlieh die Lie-
 be unseres Erlösers gewesen / daß er in solchem Stand
 sich so tieff verdemüthiget/ und da er ware ein König der
 Königen/ ein König Himmels und der Erden/ ein König
 der Menschen und der Engelen/ ein König aller Zeiten /
 ein König des Lebens und des Todts / und dabey dies
 alles ihm nicht unbewußt ware/ nichts desto weniger sich
 elenden / nichtswerthen Menschen unterworfen / und
 zum zweck ihrer grausamen Ehrlosigkeit dargestellet ha-
 be / auff daß er uns von dem ewigen Unheyl befreyen
 mögte.

IV.

Wan ich dich/ O mein Heyland lunter dieser Cron zu
 Gemüth führe/ verstehe ich erst recht die Ursach / warum
 du in dem Opffer des Patriarchen Abraham durch den
 Widder senest vorgebildet worden/welcher in der Dorn-
 Stauden mit den Hörneren hangen blieben/und an statt
 des Isaacs geschlachtet worden. Du warest nemlich das
 unschuldige Schlacht-Opffer/ du würdest hierdurch bee-
 deutet und angezeigt/ als dem ebenfalls das Haupt mit
 spizigen Dörnen solte umgeben werden/ ehe du für das
 Heyl der Welt auffgeopfert würdest. Ich kan nun be-
 greiffen/ wes Ursachen der Engel zu deiner gebenedeyten
 Mutter gesprochen / daß du das Reich Davids besitzen
 soltest. Sintemahlen David ein zweyfaches Reich ver-
 waltet/ das eine friedreich und glückselig/ nachdem er zu
 Jerusalem die Königliche Cron empfangen/ das ander
 bey lebzeiten des Königs Saul voller Qualen / Frangsa-
 len und Schmerken/ da man ihn zum Todt verfolgte /
 und er in Hölen und Wüsteneyen / darin er sich verkrie-
 chen muste/ tausenderley übel außstände. Dieses Reich/
 O Jesu! ist dir jekt übergeben/ dieses nimbst du in Bes-
 sitz/ und tragest dessen Cron.

Ⓢ

An-



Anmüthungen.

Verwunderung über die Güte des HERREN
Jesu.

I.

Wie ist mein Herz von süßer Empfindlichkeit deiner Güte eingensommen / in bedencken / daß du dich aller Freuden und Ergößlichkeit begeben / und nur allein die Schmerzen / welche du vor dein Theil dir auffbehalten / zur Abbüßung unserer Sünden hast empfinden wollen. Zu dem End übergibst du deine hochheilige Person der höllischen Gewalt / auff daß nemlich / gleich wie die Gottloßen mit gewöhnlichen Manieren ihrer Gelüsten halben dich zu beleidigen nicht vergnüget / immer neue Gotts-Lasterungen / neue Unzucht / neue Spiel / Betriegerereyen und Eitelkeiten erfinden / ebener massen auch du / von unendlicher Liebe angerieben / neue Beschimpffungen / neue Peinen / neue Manieren zu quälen möchtest aufstehen / bemelte Laster abzustraffen.

Wanich dich mit dieser Cron auff dem Haupt beherrliche / sehe ich in Wahrheit die Lilien unter den Dörnen / deren Stich nicht unterlassen jenen ein neue Schönheit anzuthuen. Bistu dan nicht die Unschuld selbstes : warum machet man dir dan nicht ein Blumen-Kranz : Bistu nicht der Obfiger der Höllen : warum wirst du dan nicht geerönet mit Palmen und Lorber-Zweigen : Bistu nicht der Hohe-Priester ? warum setzet man dir dan nicht auff die mit Perlen und Diamanten schimmerende Haube ? Bistu nicht der König der Zeiten ? warum ist dan nicht dein H. Haupt mit tausend glanzenden Sternen umgeben ? gewißlich bistu einer schönen und kostbahren Cronen werth. Zum wenigsten sollte man

man dir den jenen Kranz verehren / welchen die Rö-
mische Käyser mit grösser Eifersucht bewahreten und in
Ehrenhielten / als ihren gewöhnlichen Käyserlichen
Haupt-Band / und dessentwegen auch an die Pforten
ihrer Palläst anzuhafften im Gebrauch hatten. Weis-
len sie die Bürger erhalten / (a) und vom Schwert
der Feinden erretet hatten. Ohne zweiffel hastu ein
solchen Kranz verdient / als ein Erlöser / der nicht nur ein
Reich / sondern die ganze Welt erhalten hat. Du hast
ihn verdient als ein Obzieger der Monster / der Schmer-
gen / der Schanden / und eytelten Streden / als ein Be-
zwinger der widerspännigen Gemücher / als ein Über-
wältiger der Höllen und der Sünden. Und wer sollte
doch besser befäget und berechtiget seyn solche Cron zu
tragen? Dem unangesehen O mein GOTT! Was
für ein Cron ist die deinige / wie grausam / wie schreck-
bahr? Ein Cron / welche das Blut thuet hinunter triefs-
sen auff dein H. Angesicht. Nicht anderst als die kost-
bare Salbe / mit welcher der Hohe-Priester Aaron auff
den höchsten Festägen beschmieret ware / und ein süssen
Geruch von sich gabe: davon David gesungen: **Wie die
Salbe auff dem Haupt / die herab fleusst in den
Bart / in den Bart Aaron: die in den Saum seines
Kleids herab fleust.** (b)

II.

Kew und Leyd.

O König der Schmerzen / und aller beträngter Seelen
O mein GOTT / wie theur hastu bezahlt meinen Hoch-
muth / und die Eytelkeit / mit welcher mein Köpff so
manchesmahl angefüllet ist? die Pein / so du empfunden

[a] Ob Cives servatos.

(c) Sicut unguentum in capite, quod descendit in barbani
Aaron: quod descendit in oram vestimenti ejus. Psalm. 132,

den meiner Sünden Willen/ ist dir tieffer ins Herz gantgen/ als die Dörnen in dein Haupt. So mancher eytel/ unehrbahrer/ unreiner Gedancf mir zu gemüth kommet/ so manches eyteles Wort ich rede/ so manches mahl ich ein unmordentliches Wohlgefallen erzeige über die Gaben/ damit du mich oder an dem Leib / oder an der Seelen beebret hast/ so manchen graulammen Stich gebe ich dir/ der dir grösseren Schmerzen verursacht als deine Dörnen.

O JESU! vor allen Dingen beklage ich mein untrewes Herz/ und bekenne / daß es ein vermaledeytes Erdreich seye/ welches deiner Arbeit kein grösseren Nutzen bringet/ als das natürliche Erdreich gethan hat dem Adam. nach dem er gesündigtet / sintemahlen es für alle deine Wohlthaten nichts anderst herfür bringet als Dörnen: und da es dir zu gefallen immerdar mit Blumen/ Früchten/ und reicher Ernd prangen solte/ heist es dann noch. Verflucht ist die Erd in deinem Werck... Sie sol dir Dörnen und Distelen tragen. (a) Weilten aber es dein Will gewesen O Jesu/ daß meine Sünden dir auffgemessen würden/ als dein eigene / auff daß du die straff darfür mögtest aufhalten / als hättest du sie selbst begangen/ der Ursachen kombt der Fluch über dich und du samlest alhier nichts dan Dörnen und Dornen.

Dancksagung.

Wem solte dan nicht deine unendliche Güte selbhart vorkommen/ welche nichts anderst im Schild führet als gutes thuen/ auch zu der Zeit/ da man dir alles übels auff den Hals ladet? Du verlangest/ daß deine Diener König seyen und die Cron tragen / daß sie der Königen Ansehen/ Reichthumb und Glory / wie auch deren Ergößlichkeiten / Herz und Tugenten an sich haben mögen.

(a) Maledicta terra in opere tuo ... spinas & tribulos gemit nabit tibi. Gen. 3.

Jesus mit Dörnen gecrönt. 277

Und diese Ehr mir zu erwerben hat deine unendliche Liebe hier auff Erden ein dörnen Cron tragen wollen / auff daß ich durch ein annehmliches Kunst-Stücklein die Trauben von den Dörnen / und die Feigen von den Distelen zu lesen / das ist / die Glory auß deinem Spott und Schand / die Freuden auß deinen Schmerzen herzunehmen Gelegenheit hätte.

III.

Erhebung des Gemüths.

Auff dan meine Seel! laß uns gehen / wohin die Braut von der Schönheit ihres Bräutigams bey so schimpfflicher Crönung entzucker / uns beruffet. Gehet her auß ihr Töchter Sion, und schawet den König Salomon mit seiner Cronen / damit ihn seine Mutter gecrönt hat. (a) Laßt uns hinauß gehen / fromme Seelen / auß dem Wohn der Welt und des Fleisches : laßt uns hinauß gehen auß uns selbst / zu sehen den wahren Friedliebenden Salomon an seinem Triumph-Tag / gezieret mit einem gang neuen Haupt-Band / mit welchem ihn seine Mutter (viel besser zu reden) seine Stieff Mutter die Synagog gecrönt hat

Kommt ihr Eichen von Balam, kommt ihr Cedern-Bäume von Liban, kommt ihr Cypressen von dem Berg Sion, kommt ihr Palm-Bäume von Cades, kommt ihr Lel- und Feigen-Bäume / und alles Gehölz der Wälder neiget es vor Haupt / und bettet an mit Ehrerbietigkeit den Dornbusch / dieweilen er als ein König aller Gewächsen seinen Thron auff das hochheilige Haupt Jesu Christi des Königs der Schmerzen gesetzt hat.

Mich düncket O Jesu meine Liebe / daß / wan ich dein mit Dörnen gecröntes Haupt beschaw / vor meinen augen das Sirmament erscheine / gleich wie es bey heiterer

S 3

Nacht

[a] Egred mini filiz Sion, & videte Regem Salomonem in diademate, quo coronavit eum mater sua, Cant. 3.

Nacht seinen glanzenden Sternen Krahm aufstellt.
Die spitzen der zwey und siebenzig Dörnen / welche dem
Haupt durchstechen / seynd wahrlich funckende und gu-
thätige Gestirn / welche mit süßereinfluß unsere Her-
zen bestrahlen / als alle Eternen des Himmels / so weit er
sich von dieser unsrer Welt biß in die andere erstreckt.

Entschluß.

O süße Dörnen ! ihr habt mir auffgeschlossen den
Schatz der ewigen Weisheit / so mir verborgen war. O
geheiligte Dörnen ! ich halte euch werth und lieb / ob ihr
schon meinem Herzen sehet schmerzlich gefallen. Ich tra-
ge ein sonderliche Lieb zu euch / weiln ihr sein inbrünstige
Begierd zu leiden ersättiget hat. Und in der That hat ihr
ihm so viel Übels zugefüget / daß er sich dessen durch den
Mund des Propheten beklaget : Ich hab mich bekehr-
ret in meinem Elend / dieweil der Dorn in mich ges-
tochen ist. (a) Als wolte er sagen in meinem bitterem
Elend / hab ich meine Kräfte zusammen gerafft / und
hab mich in lauter Schmerzen bekehrt befunden / da
man mir nemlich in mein Haupt / den grausamen
und betrübten Dorn Hut eingetrueckt hat. O Königlich
Cron zwar ganz rau von spitzigen Stacheln / aber nichts
desto weniger die annehmlichste Augenlust aller auß-
erwöhlten Eelen ; vorhin hast du mir ein Graus ge-
macht / da ich noch nicht erfahren / was ein gewünschtes
Ding seye um Gottes willen leiden : mein Herz hienge
mir viel mehr nach den Blumen und Rosenkränzen
der weltlichen Eppigkeit / die doch in so kurzer Zeit ver-
welchen und vergehen. Ich trawete mir damahlen nicht
näher zu dir zu treten auß Furcht gestochen zu werden.
Nachdem aber O geheiligte Dörnen mein Heyland euch
die Ehr gethan euch auff sein Haupt zu setzen / hab ich
euch zu meinem Theil außgeföhren / wie gethan die ver-
lieb-

(a) *Conversus sum in arumna naea , dum configitur spina*
Psaln. 31.

liebte H. Catharina von Senis, deren du O gütiger Jesus zwey Cronen anerbotten eine von Gold/ die andere von Dörnen/ mit Besehl/ eine zu erwöhlen/ gebe aber achtung Mein Tochter/ sage er/ dan wan du verlangest die güldene Cron auff dieser Erden / wirst du sie haben / aber nachmahlen die Dörnen Cron tragen müssen: erwöhlest du hingegen hier die Dörneren/ wird dir im Himmel die güldene zu Theil werden. O wie klug und weißlich hast du hier gehandelt O H. Jungfraw! da du unverzüglich deine Hand nach der dörren Cron aufgestreckt und sie auff dein Haupt gestanget hast. Zwar hastu davon graulame wehtagen dein übriges Leben lang empfunden: Diese aber seynd nunmehr verschwunden / und wird die lange Ewigkeit niemahlen / die auff deinem Haupt glänzende Cron der Glory hinweg reiffen.

IV.

Auff meinen geringen übeln. Kan ich wohl die Rechnung machen / O Jesu! wie groß die deinige gewesen. Ein Dorn oder Nadelstich oben am Finger thut mir weh über alle massen. Die Haupt. Schmerzen setzen mich auß aller Geduld und bringen mich öftters so weit / als wan ich von Sinnen kommen wäre. Was ein Marter mustu dan für mich O mein Heyland! überstanden haben/ da man dir mit groben Prügeln zwey und siebenzig Dörnen durch die Hirnschahl hineingedrungen. O mein Gott! was hat dir meine Seel Peinen gekostet? O wie schäme ich mich/ daß ich dieselbe deinem Feind um ein so geringes verkaufft/ oder vielmehr geschencket habe: Um ein nützliche Nachgierigkeit/ um ein zergänglichliche augenblickliche Wollust/ als wan ich ihres Werths und Preyses gar keine Wissenschaft hätte.

Es so wil ich dan ohn einigen Widerzuff mit dir die Cron der Demuth und Schmerzen erwöhlen. Lassen es sich keines wegs geziemet/ daß unter einem Haupt/ so mit Dörnen geerönt/ sich ein Glied befinde/ welches in Wol-

lust und Uppigkeit wolte leben. Alle meine Sinn wil ich mit diesen heiligen Dörnen umzäunen. Damit kein Unflath zu meinen Augen/kein böse Rede zu meinen Ohren/kein einzige Sünd zu meinem Herzen jemahl den Zugang habe. O heilige Dörnen mit dem Blut meines Erlösers gefarbt / stachelt doch ohn unterlaß mein Herz mit einem heylsamem Schmerzen / daß ich ihn beleidiget. Stechet so hart zu/ daß ich die Stich in meinem Wohlstand / in den Gesellschaften und Zusammenkunfften / auff meiner Liegerstatt / an der Taffel / und aller Orthen empfinde. Dieser Schmerz wird verhindern / daß die Fremden der Welt mein Gemüth nicht hinreißen / er wird die Träg- und Schläffrichkeit in meinem Gebett und Andacht erwecken / er wird mich unmerkbar thuen erinnern / wie herzlich du meine Seel mit Lieb umfangen habest.

Anderer Theil

Jesus dem Volck fürgestellt.

I.

Da Pilatus den HERRN in so erbarmlichen Stand ersahen / erstaunet er darüber / und spricht bey sich selbst: Wie? haben die gramme samme Schergen das Herz gehabt solches Fleische hacken zu verüben / so wird es rathsam seyn / daß man den armen Menschen dem auffrührischen Volck fürstelle. Hab ich bisshero die an ihn gehegte Ziegershiez nicht erweichen können / so mach ich mir doch die Hoffnung / daß sie bey so beschaffenen Dingen nicht seinen Todt begehren / sondern drauff treiben werden / daß ich ihn des Lebens gnad thue. Ihr ratherey wird sich in mitte leiden verändern / und die anschawung eines so blütigen

verfahrens wird ihnen die Thränen auß den Augen treiben. Nimbt derothalben den Heyland bey dem Saum des Uber-Rocks / den er auff den Schulteren hatte / und gehet hinauß ihn den Juden auff einem Ercker oder Altan fürzustellen / sprechend : Siehe / welch ein Mensch. Siehe / ewer König. (a) Seyd ihr nun vergnüget? Wilt ihr ihm dan das wenige Blut / so noch in seinen Aderen übrig / gänglich außsaugen? Inzwischen will ich den Heyland ansehen / daß er mir / wie verdanlich ich seyn mag / erlaube / ihn in diesem Zustand zu betrachten / und mir auch die Gnad ertheile / darab bewegt zu werden.

II.

Wan ich dan meine Augen schlage auff den Menschen der Schmergen / wie er zerfleischet / und mit seinem eigenen Blut überrunnen ist / kan ich nicht umbgehen zu fragen / was ist das? Eine Tieffe ruffet die anderen an. (b) Die Tieffe der Schmach / will sagen / wird von der Tieffe der Wehtagen abgelöset / und auff die Tieffe der Schmergen / folget wiederumb Spott und Schand. Und diß alles stürzet auff dich O süßer Heyland! Damit du also von allerhand Ubelen überhäuffet / desto leichter deinen Vatter zur Barinherzigkeit gegen uns ermalterest. Pilatus sagt spottweise siehe / welch ein Mensch. Ware so viel gesagt als / siehet eweren Mann / der nunmehr seinen Nest bekommen / wie es sich gebührt. Glaubt mir / er wird daran gedencken / und die Tag seines Lebens sich kein Gedancken mehr machen ein König zu werden / noch ewere Ruhe zu verstöhren. Allein der heilige Geist der sich auch zuweilen der Zung der Gottlosen bedienet / die Wahrheit auß Liecht zu bringen / hat sehr andächtige Geheimnus in diese Wort eingewicklet.

§ 5

- (a) Ecce, Homo, Matt. 26. Ecce Rex Vester. Joan. 19.
 (b) Abyssus abyssum invocat. Psalm. 41.

gewicklet. Siehe/welch ein Mensch: sag mir/was will das heischen? Zweiffels ohn nichts anders/ als/ Er ist nicht wie Adam. Dan Adam ist ein Vatter der Sünder; dieser aber ihr Erlöser. Adam ist seinem Gott ungehorsamb gewesen; dieser übertraget alles / damit der Will Gottes erfüllet werde. Adam ist auß dem Paradyß verstorffen seines verbrechen halben; Dieser bahnet den Weg darzu seinen Kinderen/Durch seine fürnehmliche Tugenden.

Anmüthungen über die Worte

Siehe/welch ein Mensch.

I.

Freud in GOTT.

Wenlich ja/ sehet an den Menschen / welchen die Patriarchen so hefftig verlanger / und von welchen die Propheten geweissaget / das Gott gesprochen: Er mögte gern ein Menschen finden der seinem Zorn / wan er gegen Jerusalem ergrümet / einen Bisß einlegt/ so würde er sein Volk mit so vielen Ubeln nicht heimsuchen. Man suchte einen solchen Menschen / groß Gott! Und weiln er nicht anzutreffen ware / herrschete die Sünd / und wurde dem Zorn desto mehr verbittert. Endlich aber ist er gefunden: so lasse dich dan besänfftigen.

Siehe einen Menschen ohne Sünd / der alle Menschen in seinem Herzen traget und ihrentwegen so viel Tormenten außstehet. Ihr arme Sünder / Blinde/ Sichtbrüchtige/Aussätzige / sagt nicht mehr/ewere langsame Bekehrung zu bemänteln / daß ihr keinen Menschen habet. Siehet hier einen Menschen/ der euch außheben/in den Schwemtrüch der heiligen Sacramenten tragen/mit seinem Blut abwaschen/und zur völligen Gesundheit bringen wird.

Du

Du befehlst mir O Gott / daß ich diesen Menschen
 soll ansehen / ein Mittelvden gegen ihn in mir zu erwe-
 cken. Ey mein / schawe du ihn selbst an / damit du dich
 meiner erbarmest. Dan es ist schier nicht möglich / daß
 du denen kein miltes Herz erzeigest / welche dir dein
 Sohn in einem so erbärmlichen Zustand / in dem inner-
 sten seines Herzens / und in den höchsten Peinen so herz-
 lich anbefahlet.

II.

Gebett zum Vatter.

Schawe an das Angeficht deines Gesalbten Dewi-
 ger Vatter / du hast dich ermilteren lassen / in anschawung
 des Königs Achab, da er mit einem hährnen Kleid be-
 decket erschienen; und unangesehen er deine Propheten
 verfolgt / und mit vielen Lasten besudelt ware; hat er
 dennoch Barmherzigkeit in deinem Herzen gefunden /
 und sein Volck von dem euffersten Untergang errettet.
 Soll ich mir nun geringere Hoffnung machen von dein-
 nem Sohn / der sich dir darstelllet / in scheußlicher Fuß-
 Kleidang / das Haupt nicht mit Aschen bestreuet / sonder
 ren mit Dornen umbgeben / nicht in einem Sack oder
 hährnen Kleid / sonderen mit blütigen Wunden ganz be-
 decket?

Aber ist auch möglich O eingefleischtes Wort / das
 du solche Lieb tragest / gegen die Erd-Würmlein wel-
 che dich in so elenden stand gesetzt haben? Ware
 es dan nicht gnug O GOTT / daß du dich verdemü-
 thiget die menschliche Gestalt anzunehmen? warum dich
 dan so weit erniedrigen das du mit Nuthen zerfleischet /
 mit Dornen geerönet mit Blut übergossen werdest / und
 mehr wie ein Monster und ein blütiges Stück Fleisch / als
 wie ein Mensch erscheinst: Du bist nicht mehr der je-
 nige den die Braut nennete / Ein Blum auff dem
 Felde /

Gelde / und ein Lilge in den Gründen (a) Ach die
 Blum ist verwelchet / die Lilge ist unter die Füß getre-
 ten. Wo seynd jez die schöne Lobsprüch / welche sie die-
 ner Schönheit auffgeopffert. Sein Haupt ist das
 allerbeste Gold (b) Ach das von den Engelen ange-
 betenes Haupt ist von den Dörnen durchstoßen ! Sei-
 ne Haar seynd erhoben wie die Palmblätter. Aber
 die schöne Haar seynd anjehz außgerüpfet. Seine
 Augen seynd wie die Tauben an den Wasserbächen
 die mit Milch gewaschen seynd. Aber jezt ganz ver-
 welen. Seine Wangen seynd / wie die Plätzlein/
 welche von den Apozockeren mit Gewürz-Saas-
 men besäet seynd / oder mit Blumen bezieret. nun aber
 ganz tödtlich erblichen. Seine Lefzgen seynd Lila-
 gen die von den allerbesten Myrrhen trieffen. Ach
 leider jezt ganz blind und von den Faust-Streichen
 auffgeschwollen. Der Leib von lebendigen Alabastris / ist
 ganz zerhaben und mißstaltet. Dieß ist warlich die Ge-
 stalt nicht / in welcher du auff dem Berg Thabor erschie-
 nen / da dein Vatter zu dir gesprochen : Dieß ist mein
 geliebter Sohn. O du Glanz der väterlichen Herr-
 lichkeit / und außgetrucktes Ebenbild seiner Person / wer
 hat den Schein deines göttlichen Angesichts also ver-
 dunklet? O du Schönster unter den Menschen Kin-
 den / wer hat dein Schönheit also zu schanden gemacht?
 O Mensch über alle Menschen / du Begierd und Erwar-
 tung aller Vöcker / wer hat dir solche seheuslichkeit an-
 gethan / daß man dich vor einen mit dem Auffsatz oder
 Krebs behafften Menschen sollte ansehen? Ich bette dich
 an auch bey dieser jämmerlichen Gestalt. Deine Jem-
 haben dir deine Ehr und göttliche Vollkommenheiten
 zu benehmen getrachtet / da sie dich mit Schmerzen und
 Schmach überhäuffet : aber ich protestiere daß du in

(a) Flos campi, & lilium convallium. Cant. 2.

(b) Cant. 5.

mitten so wunderbarlicher Erniedrigung nichts von deiner Großmacht verlohren habest. Ich erkenne unter diesen Schwachheiten ein unendliche Gewalt / unter der Vernichtung einen schatz unendlicher Weißheit / ein unendliche Majestät / ein unendliche Heiligkeit / welche ich / zur Erden gebogen / demüthigst verehere.

III.

Liebs-Übung.

O Liebe O Gütigkeit; wen solt ich lieben/wan ich zu dir kein Lieb trüge? kein anderen Trost weiß ich dir in diesem stand zu geben/ als daß ich dich meiner Liebe versichere. Dan das ist/was du verlangest / und durch so seltsame Weg und künstliche Griff suchest. Ich wäre ja werth von allen verflucht zu werden/ fals ich nach verspürter so wundervollen Liebe/wie die deine ist/meines Theils mich weigern sollte dich zu lieben. Ach das soll in Ewigkeit nicht seyn! Ich nehme die Engel und alle Creaturen zu Zeugen/laut protestierend/ daß in meinem Herzen kein andere Lieb soll jemahlen Herberg finden als die deine / und daß ich für ein Grewel halten werde alle dasjenige / was meines wissens dir im geringsten mißfallen / und deinem Begehren zuwiderlauffen könnte.

Du aber O ewiger Vatter! darff ich auch woll mich verkühnen zu fragen / zu was End so viele Tormenten? Und was hat das unschuldige Lämblein / so nur sanftmuth/Behorsamb/und Demuth ist / verbrochen; daß es so rats und grausamb gehalten werde? Ich bin der schuldige/ der Hochmüthige / der Ungehorsame / der Unge-schlachte/der Ungeduldige/ und leide nichts deßgleichen. Du liebest ja die Gerechtigkeith / so lasse dan die Straff über mich/nicht aber über deinen Sohn ergehen. Ich hab so viele Laster begangen; er hingegen hat dich nie-

mahle.

286 Die dreyzehente Betrachtung
mahlen beleidiget. Ist mir derowegen unbegreiflich/ wie
Du mit ihm verfarest.

IV.

Hoffnung und Zuversicht.

O Jesu! der du mit Dörnen gekrönet/ mit Geißeln
zerfleischet/ von so vielen grausamen Tormenten ganz
Kranck und abgemattet/ und also zu gerichtet worden/ das
ich kaum an dir einen Menschen mehr erkenne. Bey die-
ser so entsetzlichen Gestalt / setze ich dannoch auff dich alle
meine Hoffnung. Wan in meinen Kranckheiten das an-
gedencken der Sünden / die ich mein Lebenlang began-
gen/ mir wird ein solchen schrecken einjagē/ das ich darab
erzittere/ so werd ich mein Gemüth zu dir erheben / und
schreyen zu deinem Vatter: Mein Gott / zwar kanst du
mich verderben/ und verdammen/ ich habß wohl verdient/
kann nicht verneinen. Aber sihe den Menschen/ der für
mich Bürg worden. Schawe was die Dörnen / die
Schmerzen/ die Schmach woll werth seyen/ und nehme
darauß deine Zahlung / dan gleich wie dein Sohn mir
dieselbe eigenthümlich geschenckt / also bierhe ich sie dir
an. Schawe was koste das Leiden/ was die Verdiensten
eines verdemüthigten Gottes. Ich weiß du hast deinen
Sohn zu lieb/ als daß du es solts läugnen.

V.

Entschluß zur Nachfolg.

O Ehr und Glory der Engelen und der Menschen/
grosser Lehrmeister der Tugendten ! je mehr ich meine
Augen auff dich halte / je mehr erkenne ich was ich seyn
solle/ und doch nicht bin. Gestalten du mir zeigest/ wie ich
in meinem stand so woll Gott als meinem Gewissen trew
leisten / und kein Fuß weichen solle in dem / was mein
Ambt und Pflicht betrifft / mit gänglicher Verachtung
alles eigenen Nutzens/ es möge darauß entstehen was es
wölle/ solte auch alles zu icheitern gehen/ solte ich auch in
ein so jämmerlich stand geraten / wie ich dich hier sehe.

Ja

Ga mein Heyland! beständiglich will ich dem Willen
 meines Gottes nachleben/ und seine Gebott niemahl ü-
 berschreiten Und das heisset Gott seyn gänglich ergeben/
 wie du deinem Vatter ergeben gewesen. Der nun also
 beschaffen ist auch willig und bereit zum Dienst Gottes
 sein Leben auffzusetzen nicht allein für den Glauben/wan
 man mit den heydnischen Tyrannen in Kampff treten
 muß/ sondern auch die Keuschheit / Demuth/ Gerech-
 tigkeit und andere Tugenden zu bewahren. Ist es nicht
 ein betrübtes Wesen / daß auß so vielen Unterweisungen
 des höchsten Lehr-Meisters der Gedult und Demuth/
 wir so wenig Nutzen schaffen? Daß es das Aulsehen ha-
 be/ es gehe uns gar nicht an / was er immer thut uns zu
 unterweisen/ und uns ein Herz einzusprechen? Daß wir
 in den Wahn gerathen/ die Nachfolg so herzlicher Tha-
 ten betreffe nicht uns/ sondern andere? Daß wir uns ein-
 bilden kein anderen Lehrer zu haben als die Welt / oder
 ein veltische Anmüthung / die uns ein blauen Dunst
 machet/ and hinreisset wo sie will? Ist dieß alles/ sag ich
 nicht ein Jammer? Meines Theils/ mein Herz / schätze
 ich die in hohem Glück zu seyn/welche unter deinem Gebiet
 leben/ und sich nach deinen Sazungen richten. Und wei-
 len ich mir anmasse in deren Zahl zu seyn/ und solches gut
 zu genieffen; erneuere ich ebenfalls in Gegenwart deiner
 höchsten Majestät alle protestationen daß ich dir treulich
 dienen und gehorsamen Will; und dieses bekräftige ich
 mit einem gewöhnlichen Eidschwur/ den ich; so lang ich
 Athem schöpffe/ werd unverbrüchlich halten. Ich prote-
 stiere/ daß ich für größeres Glück halten werde der Ge-
 ringste unter deinen Dieneren zu seyn/ als der fürnehmste
 bey den Grossen dieser Welt. Massen dir nicht unbekant
 daß ich als ein Denck-Spruch dieses in meinem Schild
 führe. Ich erkenne keinen anderen König als Je-
 sum Du bist selbst mein König und mein GOTT.
 Du bist mir alles jek und zu ewigen Zeiten. Amen.

Vier-